



### Das blinde Hähnchen.

Auf eines Bauern reichem Gut  
Kroch einst mit leisem Piep und Schrei  
Als letztes einer lustgen Brut  
Ein blindes Küchlein aus dem Ei.  
Das sah den Raum rings schwarz und leer  
Und hörte von der Brüder Schar,  
Wie doch die Welt so herrlich wär,  
Wie hell, wie bunt, wie wunderbar! —  
Da fing es kläglich an zu flehn:  
„Laßt mich doch aus der Nacht heraus!  
Ich kann die Welt, die Welt nicht sehn!  
Wie sieht die schöne Welt denn aus?“ —  
Und als ihm nicht gleich Antwort ward,  
Hat es geflattert und gescharrt  
Und immer wieder neu geklagt  
Und nach der schönen Welt gefragt.

Da sprach voll Weisheit und Erbarmen  
Der Haushahn zu dem kleinen Armen:  
„Mein lieber Schatz, — das Weltenall  
Ist ein gewaltger Hühnerstall  
Mit einem Hühnerhof daneben.  
Von einem grünen Zaun umgeben.“

Das Küchlein hat sich nun die Welt,  
Von der die Blindheit es geschieden,  
Nach diesem Bilde vorgestellt  
Und gab sich sanft und still zufrieden.  
Da fand es, wie es tappend schlich,  
Einmal die Hofthür aufgethan,  
Probiert' ein Schrittchen und entwich  
In's Blumengärtchen nebenan.